

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Amtsblatt der Stadt Braubach.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamenzeile 1.— M.

Verantwortlicher Redakteur: A. Semb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Semb in Braubach.

Postcheckkonto Nr. 7639 Frankfurt-Main.

Bankkonto: Kassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 9.— Mark,

von derselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr 144

Braubach a Rhein, Dienstag, den 29. Juni 1920.

30. Jahrgang.

Habsburgs Verrat.

Schiebergeschäfte der Familie Parma.

Unter dem Titel „Gernin und die Sigiunassäre“ ist ein Buch des österreichischen Grafen Demblin erschienen, der dem Kaiser Karl zugeteilt war und die einzige Persönlichkeit ist, die die Wahrheit über den Sonderfrieden kennt, den Kaiser Karl mit Frankreich auf Kosten des ihm verbündeten Deutschlands schloß. Die Broschüre dient zur Rechtfertigung des Grafen Gernin, dem die Habsburger Dynastie die einzige Schuld an der mißglückten Sigiunassäre zuschieben möchte. Der Verfasser stellt ausdrücklich fest, daß Kaiser Karl seinen Außenminister wiederholt hintergangen und angelogen hat und wie die ganze moralische Schäre um diesen Kaiser voll Lüge, Betrug und Terror war. In einem Ministerrat vom 14. April wurde beratschlagt, ob man nicht erklären sollte, der Inhalt des Vertrages sei auf dem Wege von Lagerburg nach Paris gefälscht worden. Auch die Kaiserin Jita, die, wie Graf Demblin sagt, Deutschland und alles, was deutsch war, haßte, kammerierte sich sofort an diesen Ausweg. Sie meinte auf Gernins Frage, wer denn den Brief gefälscht haben sollte, sehr bestimmt, jedes Wort betonend: „Derselbe muß sich eben finden.“ In einem Ministerrat nach dieser Unterredung hat der Kaiser dann die Kaiserin zur Regentin vorgeschlagen. Man hatte den Eindruck, daß beide Gernin Boyen spielen wollten. Einige Tage nach der Mission erschien der Offizier, der seltener den Kaiserbrief an den Prinzen Sigiun zu überbringen hatte, im Ministerium des Äußeren, um unter Dienstfeld zu Protokoll zu geben, daß er den Kaiser, in dem sich der Brief befand, in der Schweiz „für einige Stunden an den Augen verloren“ habe. Bei dieser Aussage hatte es dann sein Verwenden, daß der Graf Gernin ist überdies bekannt, daß Kaiser Karl der französischen Regierung auch schon ließ, daß Russland Konstantinopel bekommen sollte. In der Broschüre wird über die verhängnisvolle Intimität zwischen Erzberger und der Familie Parma gelaßt. Graf Demblin schreibt: „Es ist ja nunmehr erwiesen, daß dadurch, daß der bekannte Geheimbericht Gernins vom April 1917, der nur für Kaiser Wilhelm und die ausschlaggebenden Faktoren des Reiches bestimmt war und den Zweck verfolgte, diesen letzteren zu einer andern Anschauung der Friedensfrage zu bestimmen, ohne Gernins Wissen dem Vorgesetzten Erzberger gezeigt wurde und von diesem, aus auf dem Wege der „Indiskretion“ in die Schweiz und in Feindesland geriet. Das dem Graf den Boden ausfüllt, war, daß die Familie Parma sich auch mit Schiebergeschäften abgab, wobei auf Kosten des österreichischen Volkes unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit Millionen verdient wurden. Als Gernin die Beschlagnahme einer Schiffsladung Kakao und Kaffee, die für die Familie Parma ein Bombengeschäft bedeutete, durchsetzen wollte, lenkte die Kaiserin die Sigiunassäre, um sich dieses Aufpassers zu entledigen. Nach allem wird man schließlich glauben dürfen, daß Kaiser Karl immer noch Ansprüche auf einen Thron zu erheben magt.“

Generalfreist unter allen Umständen.

„Menschenleben spielen keine Rolle.“

Die bayrischen Zeitungen bringen ausführliche Mitteilungen über eine am 20. Juni in München abgehaltene entscheidende Sitzung der Kommission A. der U. S. P. D. über den kommenden deutschen Generalfreist. Der Vorsitzende erklärte danach, daß der Generalfreist unter allen Umständen kommen werde. Der Genosse Rening sagte, daß der kommende Streik vor der Tür stehe und daß die Leitung von der U. S. P. D. als der stärksten Organisation, in die Hand genommen werden müsse. Man habe ganz Deutschland in Kreise eingeteilt. Unterschiede zwischen sogenannten lebenswichtigen und anderen Betrieben würden nicht gebildet. Es müßten alle Vorbereitungen getroffen werden, daß nicht gearbeitet werden kann, auch von seiten der Arbeiter, die das wollen. Die Eisenbahner in München garantieren dafür, daß von dem Momente an, in dem in München der Generalfreist proklamiert werde, keine Maschine mehr den Schuppen verläßt. Die Angestellten der Elektrizitätswerke werden dafür Sorge tragen, daß auch keine technische Nothilfe mehr etwas nützt. Auch versicherten die Angestellten der Wasserwerke, daß die Wasserwerke sofort abgestellt werden. In dem Augenblick, in welchem der Generalfreist proklamiert wird, muß auch die Entwaffnung der Einwohnerwehr einsetzen. Jeder hat den Befehlen der Streikleitung unweigerlich Folge zu leisten. Wer den Befehlen nicht nachkommt, kommt an die Wand. Mit allen Mitteln müsse dafür gesorgt werden, daß keine Truppen gegen München ziehen können. In der Aussprache wies ein Genosse darauf hin, welche Gefahren für die Mütter, Säuglinge und Kranken die Absperrung des Wassers mit sich bringen würde. Der Vorsitzende erwiderte aber, wenige tausend Menschenleben spielen bei dem Endkampf des Proletariats keine Rolle. Zum Schluß erklärte Genosse Rening, er betrachte die Einwohnerwehr als Waffenlieferanten der U. S. P. D. Sie könne im ersten Augenblick leicht aberumpelt werden. Mehr zu fürchten sei die Reichswehr. Ein Glück sei es, daß ihre Verminderung auf 100 000 Mann tödlicher sei. Mit den Zeitfreiwilligen werde es einen schweren, erbitterten Kampf abgeben. Von der U. S. P. würden im übrigen nur treuerprobte Leute bewaffnet werden. Alles sei gut organisiert.

kreuzte sich General Francisco de P. Mariet mit seinen Kopfe verbürgt hatte, die Wache.

Carranza hatte eine Hütte als Quartier für die Nacht gewählt und teilte den kleinen Raum mit seinem Privatsekretär Pedro Gil Farias, dem Adjutanten Kapitän Juarez zwei Assistenten und dem Hausmeister Secundino Reyes. Um 9 Uhr, am 23. Mai, begab sich der Präsident zur Ruhe, und auch seine Begleitung suchte bald die benachbarten Hütten auf. Gegen 1 Uhr ließ sich ein Offizier der Truppe Rodolfo Herreros mit zwei Mann melden, um dem Präsidenten die Meldung zu erstatten, daß — nichts vorgefallen wäre. Erst später erkannte man, daß diese nichtssagende Meldung nur den Zweck hatte, die Lagerhütte des Präsidenten genau festzustellen. Eine halbe Stunde später schlichen sich zahlreiche Soldaten Herreros in die Nähe der Hütte und nahmen in kurzem Abstände Stellung. Dann gaben sie die erste Salve auf die dünne Stelle der Bretterwand ab, hinter der sich die Lagerhütte des Präsidenten befand. Carranza schloß sofort, daß er getroffen war und rief seinem Privatsekretär zu: „Ich bin verwundet, geben Sie mir meinen Karabiner, ich muß mich verteidigen!“ In diesem Augenblicke krachte die zweite Salve, und der Präsident sank tot auf sein Lager zurück. Mit ihm starben die zwei Assistenten, Kapitän Juarez und fünf weitere Personen außerhalb der Hütte. Der von dem Richter in Villa Juarez aufgenommene amtliche Befund hat ergeben, daß die Leiche des Präsidenten im ganzen sieben Schußwunden aufweist.

In der Frühe des 24. Mai wurde die Leiche des Präsidenten in einem primitiven Holzgerüst nach der Hauptstadt Mexiko übergeführt. Erklärend waren die Szenen, die sich bei der Ankunft des Präsidenten abspielten. Die beiden Löhler der Ermordeten brachen unter herzerregendem Schreien zusammen. Die Leiche wurde in einem der Zimmer zu ebener Erde aufgebahrt. Unter ungeheurer Beteiligung wurde die Leiche des Präsidenten nachmittags auf dem Armenfriedhof begraben. Carranza hatte vor seiner Flucht aus Mexiko noch diesen Wunsch geäußert, als er seinen Löhnern erklärte, nur als Sieger oder tot werde er nach der Hauptstadt zurückkehren und im letzten Falle möchte er unter den Armeen des Volkes bestattet werden.

Wie Carranza ermordet wurde.

Das jüngste mexikanische Drama.

Die „Deutsche Zeitung von Mexiko“ lichtet das Dunkel, das bisher die Mordtat von Tlalcalatongo umschwebte. Danach wurde der Präsident Carranza von dem früheren Rebellenführer Rodolfo Herrero ermordet, der sich auf der Flucht des Präsidenten nach der Niederlage bei Minconada mit seiner ungefähre 150 Mann starken Truppe diesem angeschlossen hatte. In Tlalcalatongo übernahm Herrero, der schon seit zehn Wochen übergetreten war, und für dessen

Arbeiter und Angeheuer.

Stettin. Tarifabschluss mit den Landarbeitern im Kreise Stolp. Der Landrat des Kreises Stolp (Rommern) teilt mit: Der Tarifvertrag mit den Landarbeitern ist durch freie Vereinbarung zustande gekommen. Der Lohn für Strelstage wird nicht gezahlt. Auf über hundert Gütern ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Wegen dringlicher Streikigkeiten ruht die Arbeit noch auf fünf Gütern. Damit dürfte der pommerische Landarbeiterstreik im wesentlichen beendet sein.

Frauenzeitung.

Das Vorurteil gegen die Stiefmutter.

Von Dorothea Goebeler.

Wartet nur, ihr bekommt eine Stiefmutter, wenn ihr mich togedrert habt“, drohte die Mutter uns wilden Mägen, wenn wir einmal gar zu unruhig geworden. Bauern und voll tiefen Mitleids sahen wir die Frauen den Nachbarskindern nachschauen: Die Armen, sie haben eine Stiefmutter! Immer ist die Stiefmutter das böse Prinzip, immer steht man Unheil und Verderben in ihrem Gefolge nach. Auch heute noch. Scheinbar geben die Tattachen ja auch all den alten Märchen, dem ganzen bösen Rumor recht; unsere modernen Stiefmütter drauen freilich kein Gift und üben keine Hexenkünste, das und Hader, Unfriede und Familienstreit sind aber oft genug ihr Gefolge. Wo eine Stiefmutter im Hause erscheint, da ist es mit der Harmonie meist vorbei. Woran liegt das nun eigentlich? War es nicht an der Zeit, mal ein bißchen darüber nachzudenken? Überlegen wir uns doch mal die Sache: da ist ein junges Mädchen, nett, lebenswürdig, freundlich, gutberig, und bei allen, die sie kennen, wohlgehten. Sie heiratet einen Witwer mit Kindern und wird sofort zur böartigen Kanaille, die die ganze Familie in Unfrieden stürzt. Soll solche Wandlung wirklich möglich und natürlich sein? Und wenn sie möglich ist, ist dann immer bloß die — Stiefmutter daran schuld? Nicht auch ein ganz klein bißchen — die andere?

Das Leben der Stiefmutter ist nämlich zum Teil eine Tragödie — viel Glück und Freude haben nur sehr wenige Frauen darin gefunden, fremden Kindern Mutter zu sein, aber desto mehr und öfter: getrenntes Herzleid.

Das Mädchen, das einen Witwer heiratet, geht schon unter andern Voraussetzungen in die Ehe als die erste Frau. Das Gefühl die zweite zu sein, bleibt immer in ihr wach und wird an jedem Tag von neuem wachgerufen durch die Kinder. Jeder Liebesbeweis, den der Vater den Kindern gibt, ruft den Zweifel wach: „Wilt er nicht auch

der Toten!“ Es gehört sehr viel Mut und Liebe für ein Mädchen dazu, diesen Kampf aufzunehmen und sehr viel Taft und seines Verstandes auf seiten des Mannes ihn ihr zu erleichtern. Sind die Kinder sehr klein, so wird es der Stiefmutter leicht, ihre Seelen zu gewinnen und für sich zu haben, aber wie wird es, wenn sie groß sind, wenn in ihren Herzen schon all das böse Vorurteil lebendig ist, das die Welt nun einmal der Stiefmutter entgegenbringt.

Es ist in den Kinderherzen noch die Liebe zur toten Mutter lebendig, sie sehen in der „Zweiten“ immer nur den Eindringling. In den kleinen Mädchen erwacht da schon ganz instinktiv so etwas wie eine unbewußte Eifersucht. Sie fühlen sich eins mit der Toten, an deren Stelle die Zweite getreten ist, die sie — das fühlen sie ganz richtig heraus — im Herzen des Vaters verdängen und überwinden möchte, was ja wohl schließlich für ihr gutes Frauenrecht zum mindesten verständlich ist. Und selbst, wenn ein gutes Einvernehmen zwischen Mutter und Kind sich bilden will und gebildet hat, weil an die kleinen unberührten Herzen das lose Gift der Welt noch nicht herankomme, wie oft wird es zerrissen durch die — andern, durch die Verwandten der ersten Frau vor allem. Großmütter und Tanten und Kusinen kommen und hören und fragen: „Wie ist sie, was tut sie, was verlangt sie von dir —? Na ja — es ist ja auch bloß deine Stiefmutter.“ Daß die rechte Mutter ihrem Kinde mal einen wohlgeleiteten Klaps verabfolgt, ist selbstverständlich. Wehe der Stiefmutter, wenn sie es tut, wehe ihr, wenn sie die Bierzechnjährige zur Hilfe in der Wirtschaft heranzieht, sie auschilt wegen ihrer Fehler, alle Augen wachen über ihr und geben allem, was sie tut, eine böse Deutung. Wohl der Stiefmutter, der in ihrem aufreibenden Kampf — und wieviel Frauen hat er schon aufgegeben — wenigstens der Mann zur Seite steht. Oft genug verliert sie auch ihn darüber. Wieviel Frauengüte, Frauenkraft ist schon zermürbt und zerbrochen in dem aufreibenden Kampf gegen all die bösen Gewalten, die sich der Stiefmutter entgegenstellen. Wirklich, wir Frauen sollten uns alle zusammenraufen, hier einmal eingreifen und Vesperung zu schaffen, auch hier gilt es eine Frauenfrage zu lösen, der wichtigsten eine.

Mein Lohnabzug.

So ist der große Tag gewesen, An den ich gar nicht denken mag, Und im Kalender wird man lesen: Fürwahr, es war ein schwarzer Tag! Die Ahnung hat mich nicht getroffen — Nur wer den Onkel Fiskus kennt, Weiß, was ich litt, denn abgezogen: Daß man mir richtig zehn Prozent! Da schwitzte Berse so ein Diener Zu fünfzig Pfennig, Stück für Stück, Und plötzlich halten Bösewichter Fünf Pfennig für das Reich zurück. Mein Vergasus kann kaum noch tragen, Es weih der heilige Knoll, Wie schlecht 's bestellt ist um mein Geden, Bei überlebensgrohem Soll! Warum hast du nicht mich berufen Für irgendein Ministerfach Und auf die höchsten Steuerkassen, O Konstantin, o Fiskusdach? Ich hätte gern die böß're Steuer Am Jahreschlusse deklarirt Und hätt' wahrhaftig nicht zu teuer, Na, hätt' selbst unter Preis reagert. Und hätt' mein Chef dann, Frigge Oberl, Der über allem Boike schwebt, Als Reichsministerarbeitsgeber Mir Steuermarken einselebt, Tüt' rasch ich mein Gehalt erheben Und wüß' mein Vortreffliche und jordsch: „Recht du, miß ich am Amt nicht liebend! Nimm hin, ich muß retour dir geben, Hiermit das andre Vortrefflich!“

Neue Zeitung für eilige Leser.

- * In einem Schreiben an den Reichskanzler ersucht der Reichspräsident diesen um baldige Anberaumung der Reichspräsidentenwahl.
- * Im Reichstag ist ein interfraktioneller Antrag auf Wiedereinstellung des sechszehnjährigen Steuerabzugs eingegangen.
- * Der Chef der Generalleitung, Generalmajor v. Seefeld, ist zum Generalleutnant befördert worden.
- * Zum Oberpräsidenten von Sachsen wurde der Reichstagssozialist Hörsing ernannt.
- * Für den seit längerer Zeit vermissten Posten des Oberpräsidenten der Provinz Hannover soll jetzt der frühere Reichswehrminister Roske ausreichen sein.
- * Der Landarbeiterstreik in Pommern ist nach längeren Verhandlungen beigelegt worden.
- * Die nationalsozialistischen Streikkräfte Kemal Paschas stehen auf europäischem Boden nicht vor Konstantinopel.

Mordprozess Blau.

§ Berlin, im Juni.

In dem Prozess Nichtmann und Genossen, in dem es sich um die von Kommunisten herbeiführte Ermordung des der Spitze des Reichswehrministeriums Blau handelt, fördert die Vernehmung der Angeklagten Nichtmann, Hoppe und Winkler mancherlei Interessantes zutage. Der jetzt 21-jährige Angeklagte Nichtmann, der wegen räuberischer Erpressung und versuchten Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, war Besitzer einer Schankwirtschaft, die als „Kommunisten“ oder „Terroristenkneipe“ bekannt war. Mit dem Mord will er nichts zu tun gehabt haben; er beitrete auch das Bestehen einer kommunistischen Terroristen-Gruppe, die die Befreiung von Bolschewiken betreiben haben soll.

Wehr aus sich heraus geht der Angeklagte Hoppe, der zwar Blau persönlich gar nicht gekannt haben will, dann aber erzählt, wie Blau in einer Versammlung als Spießler entlarvt, und wie er, Hoppe selbst, mit andern beauftragt worden sei, Blaus gegenteilige Angaben auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und wie plötzlich jemand den Vorschlag gemacht habe, man möge Blau auf dem Tempelhofer Feld erschießen, während ein anderer ihn mit Morphium, das er schon bereit hielt, aus der Welt schaffen wollte. Blau habe schließlich sein Spielzeug abgegeben, dabei aber behauptet, daß er keine Auftragsgeber betrogen habe. Im übrigen erklärt Hoppe, daß er Blau nichts zuleide getan habe, und während er ihn zu bewachen hatte, sehr gut mit ihm ausgekommen sei.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, Schweizer und französische Franc und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = an- geboten; „Gold“ = gekauft.)

Währungsplätze	26. 6.		25. 6.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	1368,95	1311,35	1318,65	1321,35	170 Mk.
Dänemark . . . Kronen	611,85	613,15	611,85	613,15	112 „
Schweden . . . Kronen	—	—	—	—	72 „
Amerika . . . Dollar	—	—	—	—	4,40 „
England . . . Pfund	146,35	146,65	—	—	20,20 „
Frankreich . . . Franc	—	—	—	—	80 „
Italien . . . Lire	228,75	229,25	228,75	229,25	30 „
Österreich . . . Kronen	26,99 1/2	26,15 1/2	26,22	25,28	85 „
Ungarn . . . Kronen	23,47	23,53	22,84 1/2	22,90 1/2	85 „
Tschechien . . . Kronen	56,65	56,85	56,15	55,95	85 „

Berliner Produktionsverkehr. Amlich festgestellte Preise der Berliner Produktionsbörsen am 26. Juni: Cafè per 100 Kilogramm 2290 Mark ab Speiser frei Wagen, auf Abladung 2040 Mark ab Westport in London, laut. Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen, 130—160 Mark, gelbe und grüne Erbsen 100—125 Mark, Beluscher 85—95 Mark, Akerbohnen 90—105 Mark, Widen 70—80 Mark, Lupinen blaue 40—50 Mark, gelbe 50—65 Mark, Serrabella 40—50 Mark, Pflanzbohnen, lose, alte 20—25 Mark, neues 17—18 Mark, Stroh, drabjopreki 9—10 1/2 Mark, gebündelt 8—9 Mark, Trockenrüben 55—60 Mark, Valenti Steffen 90—95 Mark.

*** Warnung vor weiteren Preiserhöhungen.** Der bayerische Städtebund hat eine eindringliche Kundgebung erlassen, die vor weiteren Preiserhöhungen auf das nachdrücklichste warnt, weil die städtische Bevölkerung mit den fortwährenden Preiserhöhungen nicht mehr Schritt halten kann und in eine geradezu verzweifelte Lage komme.

*** Die Verkehrslage im Ruhrrevier** war in der vergangenen Woche sowohl im Eisenbahntransport als im Wasserfrachtenverkehr im allgemeinen günstig. Dem Umschlag und Versand kommt allerdings zugute, daß die Förderung im Vergleich zum Vormonat nachließ. Die Wagnisse betrug in der vergangenen Woche werktätig etwa 20 780 Wagen. Gehältern waren nur am 14. Juni zu verzeichnen. Die Lagerbestände gingen weiter zurück. Sie betragen am 19. Juni insgesamt 232 816 Tonnen. Der Kohlen- und Koksumschlag in Duisburg und den Ruhrorter Häfen stellte sich werktätig auf 27 776 Tonnen. Der weitere Abtransport auf dem Rhein vollzog sich ohne Störungen, da Röhre, Raum und Schiffsfracht zeitlich noch hinreichend zur Verfügung stehen. Dasselbe gilt für den Umschlag und den Versand auf den Kanälen, bei sich in der Vorwoche auf fast 28 000 Tonnen täglich belief.

Arbeiter und Angestellte.

Saarbrücken. (Massenkündigungen in der Pfalz.) In der ganzen Westpfalz sind Massenkündigungen von Arbeitern erfolgt. In Ludwigshafen wurden am Sonnabend 8000, in Kaiserslautern 3000 und in Birmensfeld 3300 Arbeitern gekündigt.

Kolberg. (Der Landarbeiterstreik im Kreise Kolberg vermieiden.) Zwischen Besthern und Arbeitern des Landkreises Kolberg ist ein Landarbeitervertrag abgeschlossen worden. Die Streikgefahr ist damit beseitigt.

München. (Eigenartige Streikursache.) In einer Fabrik der Lebensmittelbranche traten am Montag 66 Arbeiterinnen und 12 Arbeiter in den Streik, um die Entlassung einer Arbeiterin zu erzwingen, die in letzter Zeit im Alkoholfleisch mehr geleistet hatte als ihre Arbeitskolleginnen. Die Fabrikleitung erklärte sich bereit, der betreffenden Arbeiterin 14 Tage Straurlaub zu geben. Trotzdem verharteten die Arbeiterinnen weiter im Streik. Nun verkündete die Fabrikleitung, daß die Arbeiterinnen, die am Dienstag nachmittag die Arbeit nicht aufgenommen haben, entlassen seien. Darauf haben die Arbeiterinnen die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung eines Reichstagsabgeordneten. Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Redakteur der „Freiheit“, Hans Wittmoos (Königsberg i. Pr.), der jetzt zum Reichstagsabgeordneten gewählt ist, wegen versuchten Landesverrats sowie wegen übler Nachrede in bezug auf den früheren Kriegsminister Roske, den Oberst Dese und das Auswärtige Amt zu zwei Jahren Festungshaft unter Zurechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft. Die Straftat wurde begangen durch die Veröffentlichung eines Protokolls über eine ansehnlich am 3. Juni 1919 abgehaltene Sitzung im Auswärtigen Amt. Das Protokoll erwies sich hinterher als Fälschung, wurde aber vom Angeklagten für echt gehalten und hätte dem Deutschen Reich großen Schaden zufügen können.

§ Ein politischer Mordprozess. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin begann die Verhandlung wegen Ermordung des Landwirtschaftsinspektors Blau. Er soll von Kommunisten als Spießler in Berlin getötet worden sein. Angeklagt sind der Schankwirt Max Nichtmann, der aus dem Buchstaus zu Brandenburg vorgeführt worden ist, der Kaufmann Erwin Hoppe und der Schneidergehilfe Willi Winkler — alle drei noch jugendliche Leute im Alter von 21 und 22 Jahren. Es kam zuerst Selbstmord in Frage; die langwierigen Ermittlungen führten jedoch die Behörden zu der festen Überzeugung, daß Blau aus politischen Motiven ermordet worden ist. Der Mord soll von kommunistisch-terroristischer Seite geplant und ausgeführt worden sein. Blau hatte in München in kommunistischen Kreisen verkehrt und soll dort als Spießler entlarvt worden sein. Die Angeklagten haben bisher ihre Schuld bestritten. Die Verteidigung vertritt den Standpunkt, daß politische und militärische Spießler die Tat verursacht oder ausgeführt haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*** Noch kein Rücktritt Gessler's.** Reichswehrminister Dr. Gessler hat mit dem Reichskanzler Fehrenbach eine längere Besprechung über die durch die Ententenden über die Abstrahlung geschaffene Lage gehabt. Seinen Entschluß, zu demissionieren, hat Dr. Gessler bisher nicht aufgeführt. Er hat allerdings nochmals auf die Unmöglichkeit hingewiesen, sein Amt weiterzuführen, falls die Entente auf der Abschließung der Seereisefahrt auf 100 000 Mann besteht. Es scheint, daß das letzte Wort in dieser Frage erst in Soos fallen soll, so daß sich hier erst auch die Frage entscheiden würde, ob Dr. Gessler Reichswehrminister bleiben kann.

*** Milderung des Steuerabzugs.** Im Reichstag ist ein interfraktioneller Antrag eingebracht worden, der darauf hinwirkt, daß beim 10%igen Steuerabzug die brückenden Härten dieses Verfahrens nach Möglichkeit gemildert werden sollen, und zwar vor allem mit Rücksicht auf den Familienstand. Wie verlautet, ist der Reichsfinanzminister Witth von grundfährlich bereit, auf diese Forderung einzugehen und entsprechende Verfügungen zu treffen.

*** Zwangsvollstreckung gegen Kriegsteilnehmer.** Nach einer Neuregelung vom 15. Juni 1920, die mit dem 1. Juli in Kraft tritt, sind die Vermögensgegenstände der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckung bisher geschützt, auf den 1. Januar 1921 erstreckt, gleichzeitig aber wichtige Neuerungen eingeführt worden. So ist der Sühntermin eingerichtet worden, in dem zunächst versucht wird, eine Einigung der Parteien herbeizuführen. Kommt eine solche nicht zustande, oder ist der Gläubiger oder Schuldner zur Verhandlung nicht erschienen, so bestimmt das Vollstreckungsgericht unter billiger Berücksichtigung aller Umstände des Falles und der wirtschaftlichen Lage beider Parteien durch Beschluß, bis zu welchem Zeitpunkt der Schuldner die Leistung zu bewirken hat. Die Frist darf nicht über den 1. Juli 1921 hinaus erstreckt werden.

*** Baldige Wahl des Reichspräsidenten.** Der Reichspräsident hat folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet: Nach § 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 hat der Reichstag den Tag für die Präsidentenwahl zu bestimmen. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, veranlassen zu wollen, daß der Reichstag den Wahltag alsbald bestimmt.

*** Fristverlängerung für die Räumung der neutralen Zone.** Der deutsche Geschäftsträger in Paris Nanter überreichte dem Sekretariat der Friedenskonferenz eine Note der deutschen Regierung, in welcher von den Alliierten eine Verlängerung der Frist verlangt wird, die Deutschland zur Räumung der neutralen Zone gewährt wurde. Es wird darin erklärt, daß es Deutschland unmöglich ist, diese Zone bis zum 10. Juli zu räumen. Diese Note kreuzte sich mit den drei Noten der Alliierten, die am Donnerstag dem deutschen Geschäftsträger überreicht wurden.

Großbritannien.

*** Lloyd George, Deutschland und der Völkerbund.** Lloyd George erklärte im Unterhause zu der Frage über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auf die Anregung eines Abgeordneten, er habe sicher nicht gesagt, daß Deutschland den ersten Willen gelte, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Bezüglich der Entlassung habe er den starken Eindruck, daß Deutschland es nicht tue. Auf eine Bemerkung Kenworthy's, daß Churchill sich doch wiederholt in dem erwähnten Sinne im Unterhause geäußert habe, entgegnete Lloyd George, es wäre sicher, daß Churchill das nicht getan habe.

Italien.

*** „Deutschland allein kann zahlen.“** Der italienische Außenminister Graf Gorga erklärte in einer Unterredung: Uns gegenüber ist das gerüchtete Österreich zahlungsunfähig. Deutschland allein kann zahlen, und muß für einen Teil der schrecklichen Verluste, die wir erlitten haben, bezahlen. Ich habe in London Lloyd George ausgesprochen und ihm unsere Bilanz mit dem Bemerkten vorgelegt: „Es ist von einem Arrangement zwischen England und Frankreich die Rede, wonach England 25%, Frankreich 65% der aus dem Titel Wiedergutmachungen gezahlten deutschen Entschädigungssumme erhalten sollen. Was bleibt da uns?“ Lloyd George erwiderte: „Die erwähnte Abmachung zwischen Frankreich und uns ist zu einer prozentualen Festsetzung der Anteile nicht gekommen. Es wurde lediglich eine Proportion aufgestellt, was etwas ganz verschiedenes ist. Es wurde gesagt, daß, wenn unser Anteil etwa 5 betrage, dann der Frankreichs 11 sein müßte. Diese Proportion gibt keinen Hinweis auf die Gesamtsumme.“

Türkei.

*** Die Offensive der Nationalisten.** Nach den letzten Meldungen ist eine Abteilung Truppen Mustafa Kemal Paschas in Bistat-Tschelmebe, westlich von Konstantinopel, auf dem europäischen Ufer des Marmara-Meeres gelandet. Eine weitere Truppenmacht wurde von der französischen

Truppen bei Simid geschickt. Britische Schlauchboote nahmen die nationalsozialistischen Truppen auf eine Entfernung von acht Meilen unter Feuer und fügten ihnen schwere Verluste bei. Die Befestigung wird fortgesetzt.

*** Zerstörung der Dardanellen-Geschütze.** In den letzten Tagen wurden sämtliche 80 Geschütze der Dardanellenforts auf der asiatischen Seite von den Engländern gesprengt. Die wenigen türkischen Wachtposten versuchten keinen Widerstand und wurden entwaffnet. Ferner wurden die Riesengeschütze des Samidforts, die bei der Verteidigung der Dardanellen im Jahre 1915 eine wichtige Rolle spielten, zerstört.

Aus In- und Ausland.

London. Die griechische Delegation in London erhielt aus Smyrna die offizielle Nachricht, daß die griechischen Truppen in Philadelpchia eine türkische Armee eingeschlossen hätten, wobei sie achttausend Geiseln machten und viele Geschütze erbeuteten.

London. Die Arbeiterkonferenz in Scarborough hat einen Antrag auf Austritt aus der zweiten und Eintritt in die dritte Internationale mit erdrückender Mehrheit abgelehnt.

Madrid. Der sozialistische Kongress nahm mit 8000 gegen 5700 Stimmen einen Antrag des Deputierten Rios an, der besagt, daß die sozialistische Partei Spaniens in die dritte Internationale eintritt.

Nah und Fern.

*** Portoermäßigung für Auslandsposten.** Vom 1. Juli an werden im Auslandsverkehr bei Paleten und bei Kästen mit Wertangabe die Gewicht- und Versicherungsgebühren sowie bei Wertbriefen die Versicherungsgebühren nach dem Gegenwert 1 Franc = 3 Mk. erhoben. Die Auslandsposten werden damit um ein Drittel billiger. Aber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

*** Die Maul- und Klauenseuche in Südbayern** nimmt einen immer größeren Umfang an. Sie herrscht in 180 Bezirken, 800 Gemeinden und 6000 Schöffen. Der Schaden durch Viehverluste beträgt bereits mehrere Millionen Mark. Der Ausfall an Fleisch, Milch, Dünger und Gespannleistung ist unberechenbar. Eine große Anzahl von Wirtschaften ist durch die Seuchenverluste an den Ruin gebracht worden.

*** Schiebergeschäfte einer Stadtverwaltung.** Der bisherige Oberbürgermeister von Eberfeld Dr. Hopf hat der Stadtverordnetenversammlung sein Amt zur Verfügung gestellt unter Verzicht auf jeden Pensionsanspruch. Nach der Vergleichsmärklichen Zeitung wird sich die Stadtverordnetenversammlung veranlaßt sehen, Dr. Hopf von seinem Amt zu entbinden, vermutlich unter grundsätzlicher Wahrung von Regressansprüchen. Diese Vorgänge sind nach dem genannten Blatt darauf zurückzuführen, daß sich innerhalb der städtischen Verwaltung in Eberfeld unerhörte Schiebergeschäfte abgepielt haben. Insbesondere soll das städtische Kohlenamt einen großartigen Benzinhandel betrieben haben. Es sind Benzinfässer im Werte von 18 Millionen Mark ungesellich und aus spekulativen Gründen vorgenommen worden. Diese Schiebergeschäfte sollten allerdings nicht dem persönlichen Vorteil der einflussreichen Personen dienen, sondern man wollte mit diesen Schwinnen die heruntergekommenen städtischen Finanzen sanieren, welcher Versuch allerdings gründlich mißlang.

*** Zum Rückgang der Weinpreise.** Die in vergangenen Gegenden des Mittelrheins schon eingetretene Ernteermittlung, daß das Gebot bei den Weinversteigerungen gering ist und Rückgänge von 30 bis 40% zu verzeichnen hat, hat dieser Tage in Ostfrankreich im Rheingau zu einem Abbruch der Versteigerung geführt. Die Gebote lagen um die Hälfte niedriger als zu den besten Zeiten. Von 59 Nummern fanden nur 14 Abnehmer, so daß man auf eine Fortsetzung verzichtete. Besser verlief die Versteigerung in Rautenthal, wo 48 Halbstück 1919er Rautenthaler Naturwein bis auf drei Fuß abgesetzt wurden.

*** Spielende Kinder als Brandstifter.** In Mitterhöll bei Weiden (Opferfeld) haben spielende Kinder einen Brand verursacht, dem vier Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden zum Opfer gefallen sind. Der Schaden wird auf etwa 350 000 Mark geschätzt.

*** Ein Bankbetrug von 780 000 Mark.** Ein Bankkassierer namens Holm unterschlug bei einer Rationierter Bank 100 000 Mark und brannnte damit durch. Durch Kreditfahndungen erbeutete er dann bei einer Leipziger und einem Düsseldorf Bankhaus 780 000 Mark. Die Unterdrückungen auf den Kredititionen waren gefällig. Auf die Ergreifung des Gauners ist eine Belohnung von 30 000 Mark ausgesetzt, für die Wiederbeschaffung des Geldes eine Belohnung von 20% des herbeigeschafften Betrags.

*** Verheerender Dorfbrand.** Ein Feuer hat in Grobe, Thiemig, Kr. Liebenwerda, gegen 50 Wohnhäuser, Scheunen, Ställe und Wirtschaftsgebäude vernichtet und annähernd drei Millionen Mark Brandschaden verursacht. Eine größere Hilfsaktion wurde für die Geschädigten eingeleitet.

*** Selbsthilfe gegen die hohen Obstpreise.** Eine Versammlung des Würzburger Verkehrsvereins beschloß, vom 18. Juni ab sowohl die Annahme und den Transport von Kirchen, wie des Obstes überhaupt, solange zu verweigern, bis die Preispannung zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis von Fall zu Fall im Benehmen mit den Vertretern des Verkehrsvereins selbstegelegt ist.

*** Munitionsexplosion.** In den Munitionsdarstellungen verfielen rote Mühle in Burg bei Magdeburg, wurden durch eine Explosion zwei Arbeiter getötet und einer schwer verletzt. Erst vor kurzem sind durch eine ähnliche Explosion an der gleichen Stelle drei Arbeiter getötet worden.

*** Großfeuer in Leipzig.** In Leipzig entstand im Ostwagengarten der Straßenbahn ein Großfeuer, das 60 bis 70 Rotorwagen und Teile der Anlagen selbst vernichtete. Der Schaden wird auf 50 Millionen Mark (1) geschätzt. Als Ursache wird Kurzschluss angenommen.

*** Ein Pfund Erdbeeren 30 Mark!** Infolge der Einführung der Kronenwährung in Nordschleswig haben dort Obst, Kartoffeln und Gemüse einen unglaublichen Preis erreicht. In Apperode, und anderen Orten werden für ein Pfund Erdbeeren nach deutscher Währung über 30 Mark für ein Pfund Kirchen etwa 25 Mark, für neue Kartoffeln bis 15 Mark das Pfund gefordert. Gemüse ist fast an allen Orten der ersten Zone dreimal so teuer als in der zweiten.

*** Ein Brillantschnitt in alter Wäsche.** Einigen Wertträgern gelang es, bei Warschauer Banken für annähernd zwei Millionen Mark falsche Scheids auf Berliner Banken zu diskontieren. Sie kauften auf diese Scheids für über zwei Millionen Mark Brillanten. Es gelang dem polnischen Untersuchungsamt, die Betrüger an der Grenze festzunehmen. Die Brillanten waren in alte Wäsche eingewickelt.

Keinerlei Postfreiheit mehr. Vom 1. Juli ab sind sie auf Grund des Postfreiheitsgesetzes von 1889 bestehenden Gebührenfreiheiten und Vergünstigungen aufgehoben. Dazu gehören auch die Vergünstigungen für Sendungen an Angehörige des Soldatenstandes und der Marine, die künftig den vollen Gebührensätzen unterliegen.

Reiseerleichterungen. Der Aufenthalt in Baden-Baden ist in den Monaten Juni und Juli 14 Tage frei. Bei Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses wird die Aufenthaltserlaubnis verlängert. Im August unterliegt der Fremdenverkehr keinerlei Beschränkungen. — Für die Einreise nach Biesbaden, die unbehindert erfolgen kann, ist der Sichtvermerk des französischen Konsulats nicht erforderlich. Es genügt der gewöhnliche Reisepaß oder polizeilicher Ausweis mit Bild. Das gleiche gilt für den Besuch anderer Orte des besetzten Rheinlandes und der rheinischen Bäder.

Zum feuergefährlichen Kleide verbrannt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich während ein Konzert im Halberstädter Stadtpark. Durch das abgebrungene Köpchen eines brennenden Streichholzes wurde das Kleid einer jungen Dame, das aus einem zelluloseähnlichen feuergefährlichen Stoff bestand, in Brand gesetzt. Der Stoff verbrannte hell, unter Rischen und ohne Asche zu hinterlassen. Die Dame wurde mit tödlichen Wunden ins Krankenhaus gebracht, ebenso zwei Herren, die die Brennende hatten retten wollen und sich dabei selbst Brandwunden zugezogen hatten.

Artillerie-Depot in die Luft geflogen. Ein großer Teil des Artillerie-Munitionslagers Uhlhorn, an der Straße Mainz-Bingen, ist in die Luft geflogen. Das Bergreifen der Explosion auf dem Artillerie-Munitionslager Uhlhorn auf weitere Zelle des Lagers wurde durch französische Soldaten verhindert. Hierbei fand der Adjutant des 166. französischen Infanterie-Regiments den Tod. Der Supertanker, der auf einige Stunden über eine Eisenbahn umgeleitet werden mußte, wurde wieder aufgenommen.

Ein „Schönheitsinstitut“. Eine Stundalfache macht jetzt in Frankfurt a. M. viel von sich reden. Die Sittenpolizei schloß ein sogenanntes „Schönheitsinstitut“, in dem junge Mädchen im Alter von 14—16 Jahren, Krankenschwestern und junge Frauen sich Wäsungen aus den ersten Gesellschaftskreisen der Stadt preisgaben. Die Inhaberin des „Instituts“ erzielte Tageseinnahmen von über 1000 Mk.

Ein Flugzeug abgeflammt. Wie aus Den Haag gemeldet wird, führte ein Flugzeug, das Kellamittel ausstreute, auf das Dach eines Hauses ab. Die Insassen, zwei Herren und eine Dame, wurden verschüttelt. Das Flugzeug ist vollständig verbrannt.

Englische Soldaten von Einbrechern erschossen. In Greifswald, im besetzten Rheinland, wurde ein britischer Soldat der Besatzungsarmee erschossen und ein anderer schwer verletzt. Nach einer amtlichen englischen Darstellung wollten die beiden Soldaten Einbrecher verfolgen und wurden dabei von diesen mit Schußwaffen angegriffen.

Große Brände und Explosionen in Rußland. Nach einer in Kopenhagen eingetroffenen Meldung aus Rußland liegen jetzt in Moskau und Petersburg betrübliche täglich in der Nähe von Pulvermüllern und Militärdepots Feuerbrünste aus. Die Zunahme der Brände und Explosionen ist so auffallend, daß der Sowjet für Landesverteidigung ein besonderes Komitee ins Leben gerufen hat, das bevollmächtigt ist, diejenigen, welche an den Katastrophen getroffen werden, eine weitere Festnahme und Erschießung zu lassen. Für die Ermittlung der Täter sind hohe Belohnungen ausgesetzt. In zwanzig Gouvernements wurde der Belagerungszustand erklärt.

Negernunnen in Amerika. Ein Demonstrationen von Negern, der von der „Zurück-nach-Afrika“-Bewegung in Chicago veranstaltet wurde, verbrannte das Sternbanner, worauf die Weißen den Zug sprengten. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf zwei Weiße und ein Neger getötet und viele Personen verwundet wurden.

Vermischtes.

Das neue Porzellangeld. Aber das vor kurzem angekündigte Porzellangeld, das die staatliche Porzellanmanufaktur Meissen herstellen will, werden jetzt weitere Mitteilungen gemacht. Die Porzellanmünzen, die von Paul Börner modelliert sind, erhalten eigenartiges und modernes Gepräge. Die Geldstücke (5 Mark bis 10 Pfennig) sind rund, die Vorderseite zeigt einen quadratischen Rahmen mit der Schrift „Deutsches Reich“ und der Wertziffer, die Kreisbögen füllen ein Eisenblatt mit Eisen und die Kirschblätter aus. Auf der Rückseite des Fünfmarsstückes im flachen Relief ein Elternpaar, das segnend seine Hände über ein Kind breitet; auf dem Dreimarsstück ein nacktes Menschenkind, das die Hände flehend zu den Sternen emporstreckt, auf dem Zweimarsstück einen nackten Bub, der in einem Schiffelein Getreide fährt. Die Mark zeigt einen Eisenstumpf, der neue Triebe treibt; das 50-Pf.-Stück einen Adlerskopf, das 20-Pf.-Stück eine Fadel, das 10-Pf.-Stück eine stilisierte Doppelgarbe. Auch eine Münze für Meissen ist schon fertig. Auf der Vorderseite der vollen Stücke ist der Name der Stadt, das Stadtwappen, die Wertziffer und die Jahreszahl geprägt. Die Rückseite der Mark enthält, eingerahmt von zwei Getreidährchen, eine Mutter, die ihr Kind an den Busen drückt, die Rückseite des 50-Pf.-Stückes eine mit den Kirschblättern gezierter Wase, auf der eine Ahrte und eine Traube herausragen. Jetzt bestellt hat Porzellangeld die Hochbahn Hamburg, und zwar 300000 Stück 20-Pf.-Stücke, die auf der Rückseite mit einem nackten Mädchen geschmückt sind, das auf dem stilisierten Fingergelände steht.

Im Freibad. Müller: „Du, was hat denn der Bauer für einen merkwürdigen braunen Fleck auf dem Hintern?“ — Schulze: „Ach, das ist nur ein Schwiegermuttermal!“

Literarische Kur. Arzt (zum kranken Kritiker): „Wenn Sie zuerst diesen Band begehren, bis Sie in Schwachs geraten, dann nehmen Sie dieses moderne Drama vor, und wenn Sie sich dann erbrochen haben, wird Ihnen die Bekunde dieses Romans den sanften Schlaf bringen, der Ihrer Krankheit die erwünschte Wendung geben dürfte.“

Schnitzholzerung. Erna: „Denk dir nur, im Schreibisch meines Mannes habe ich eine ganze Menge Liebesbriefe gefunden, alle in Paketen verpackt mit Aufschrift: 1. Rose, 2. Emma, 3. Marie, 4. Gutschen!“ — Effe: „Dein Gatte war also schon früher ein Freund von geordneten Verhältnissen.“

Modernes Kind. Töchterchen (zur Mutter, die sich zum zweitenmal verheiratet hat): „Du, Mama, wann sind eigentlich eure Filterwachen vorbei?“ — Mutter: „Weshalb willst du denn das wissen, mein Liebling?“ — Töchterchen: „Weil ich dann mal vernünftig mit dir reden möchte.“

Schlusssdienst.

Drachnachrichten vom 27. Juni.

Die Drachnote der Entente.

Berlin. Aber die letzte Note der Entente hört man weiter, daß die Entente der deutschen Regierung darin Langsamkeit und Mangel an gutem Willen bei der Ausführung des Friedensvertrages vorwirft. Die Erhöhung der Reichswehr auf 200 000 Mann wird abgelehnt und die Herabsetzung auf 100 000 Mann bis zum 1. Juli gefordert. Die Sicherheitswehr müsse innerhalb von drei Monaten aufgelöst sein. Ihre Waffen seien an die Entente anzuliefern. Bei Nichterfüllung droht die Note mit Zwangsmahregeln.

Der Erzbergerprozeß vor dem Reichsgericht.

Berlin. Nach einer Meldung aus Leipzig wird über die von beiden Seiten im Erzberger-Selbstmordprozeß eingelegte Revision am 9. Juli vor dem Reichsgericht verhandelt werden.

Die Lebensmittelteuerung in Bayern.

München. Der Ministerpräsident empfing in Anwesenheit des Landwirtschaftsministers und des Ministers für soziale Fürsorge Vertreter der ärztlichen und der freien Gewerkschaften, die Klagen über die Lebensmittelteuerung und eine drohende weitere Beterung der notwendigen Bedarfsgegenstände vorbrachten. Den Vertretern wurde mitgeteilt, daß die Regierung alles daran setze, um ungerechtfertigte Preisserhöhungen zu vermeiden und sobald als möglich einen Abbau der Preise herbeizuführen. Vor allem werde die Regierung bei den Verhandlungen über die Preisfestlegung der Getreidepreise darauf bedacht sein, daß der Preis unter keinen Umständen erhöht wird.

Die Unruhen in Württemberg.

Stuttgart. In Seidenheim, wo seit der Teuerungszulage ungesicherte Zustände herrschen, rüsten Abteilungen der Volksgewehr ein und besetzten die Stadt. Die Hauptredaktion des Aktionsausschusses, der von der Arbeiterschaft zur Kontrolle der amtlichen Stellen eingesetzt war, wurden in Haft genommen. Über die Stadt ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Die Auslieferung der nach Auflösung der Volksgewehr an einen Teil der Arbeiterschaft verteilten Waffen wurde binnen 24 Stunden verlangt. Die Arbeiter-Leute streik.

Keine Abdankung des Griechenkönigs.

Paris. Nach den Blättern wird der König von Griechenland Paris verlassen. Die griechische Gefandtschaft dementiert die Nachricht, König Alexander von Griechenland habe die Absicht, abzutreten.

Das gelbe Fieber.

Paris. Nach einer Depeschemeldung aus Washington kündigt die Gefandtschaft von San Salvador an, daß im Nordwesten von San Salvador, an der Grenz von Guatemala, das gelbe Fieber ausgebrochen sei. Man habe bis jetzt 40 Krankheitsfälle festgestellt, 19 Todesfälle seien gemeldet.

Bandenkämpfe in Kleinasien.

Berlin. Ein Vorstoß bemanneter Banden auf Dschebede mißlang völlig, sie hatten etwa 400 tote. Im Norden und Süden der französischen Zone ist die Niederlage der Banden allgemein.

Steuervorschläge für den neuen Reichstag.

Motto: „Wohin Steuern wir?“

Nachlasssteuer. — Steuerpflichtig ist jedermann, dem wegen Mittellosigkeit alle anderen Steuern nachgelassen worden sind.

Weinsteuer. — Zur Steuer herangezogen werden diejenigen, welche über zu hohe Steuern weinen.

Auskommensteuer. — Besteuert werden Staatsbürger, die in heutiger Zeit mit ihrem Einkommen auskommen.

Telephonsteuer. — Steuerpflichtig sind 1. diejenigen, welche den Fernsprecher gekündigt haben; 2. diejenigen, welche den Fernsprecher nicht gekündigt haben; 3. diejenigen, welche überhaupt keinen Fernsprecher haben.

Gewinn- und Verluststeuer. — Besteuert wird jeder, der von der Regierung einen günstigen Eindruck gewinnt oder ob der vielen Steuern den Verstand verliert.

Ergänzungssteuer zur Luftarbeitssteuer. — Trifft diejenigen, welche sich über den Steuerabzug amüsieren.

Untauglichkeitssteuer. — Steuerpflichtig ist jedermann, dem noch nicht der Reichsanstaltsposten angeboten wurde.

Wehrsteuer. — Wird von allen, die sich gegen das Steuerzahlen wehren, erhoben. Wer sich in der Notwehr befindet, wird außerdem zum Reichsnotwehrsoldaten veranlagt. Den Beschluß bildet eine Zusatzsteuer zur Steuer der Wahrheit.

Sie Ihre
Grenz-Spende
für die Volksabstimmung
dem Deutschen Schutzbund
Annahmestelle:

Rheinische Nachrichten, Braubach.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 29. Juni.

Sonnenaufgang 8 ³⁰	Mondaufgang 8 ⁴⁰ M.
Sonnenuntergang 8 ¹⁵	Monduntergang 8 ²⁰ M.

1746 Pädagog und Jugendchriftsteller Joachim Heinrich Campe geb. — 1864 Eröberung Albens durch die Preußen.

Die Reise in die Abstimmungsgebiete. Für die Beförderung der Abstimmungsberechtigten hat der „Deutsche Schutzbund“ Fahrtscheine verteilt, die nur für einen bestimmten Tag gelten. Da aber bei den Vorbereitungen zur Abstimmung der Termin noch nicht feststand, sind die Fahrtscheine nicht mit einem Datum, sondern mit einem Buchstaben gekennzeichnet. Nachdem nun die Reisefolge festgestellt sind, wird seitens der Eisenbahnverwaltung bekanntgemacht, daß die mit „A“ gekennzeichneten Fahrtscheine am 29. Juni, die mit „B“ am 30. Juni, mit „C“ am 1. Juli gelten; weiterhin berechtigten die Fahrtscheine mit dem Buchstaben „D“ am 2., die mit „E“ am 3. Juli usw. zur Fahrt, so daß am Abstimmungstage selbst Fahrtscheine mit dem Buchstaben „N“ gelten. Für die Rückreise gelten dann am 12. Juli Fahrtscheine mit dem Buchstaben „O“, am 13. mit „P“, am 14. mit „Q“ usw., so daß mit dem Buchstaben „Z“, der am 23. Juli gilt, der Rückreiseverehr von Dispreußen beendet sein wird. Die Abstimmungsberechtigten sind jetzt nicht auf den Wasserweg angewiesen, sondern können nach den letzten Abmachungen mit den Polen auf dem wesentlichen kürzeren Landwege in ihre Heimat gelangen. Sonderzüge auf den Hauptstrecken sind vorzuziehen.

* **Rentenempfänger** werden darauf hingewiesen, daß es bei dem Empfang der Renten am 1. Juli auf dem Postamt einer vorherigen Beglaubigung durch die Ortsbehörde nicht mehr bedarf; diese Beglaubigung ist nur noch 4 mal im Jahre nötig, das nächste Mal im September.

* **Den Personalausweis nicht vergessen.** In letzter Zeit wurden im besetzten Rheinland eine größere Zahl von Personen, besonders aus dem unbesetzten Gebiet, mit empfindlichen Strafen belegt, weil sie bei der Stichprobenkontrolle nicht im Besitze des vorgeschriebenen Personalausweises waren. In einer Reihe von Fällen sind Personen, die sich nicht ausweisen konnten, bis zur Feststellung ihrer Personalien in Haft genommen worden. Infolgedessen hat jetzt eine verschärfte Kontrolle eingesetzt, die jeden mit Strafe belegt, der nicht mit Personalausweis versehen ist. Die Strafen lauten von 50 bis 200 Mark.

* **Neue Zeitungspreise:** 40 bis 45 Mark das Vierteljahr! Unsere Leser werden erschrecken bei diesen Zahlen. Aber sie kommen nicht für sie in Betracht. Noch nicht! Und es möge auch nicht soweit kommen. Aber die Berliner Zeitungen, die täglich zweimal erscheinen, werden vom 1. Juli ab 12 bis 15 Mark monatlich kosten. Unter diesen Umständen wird es fast zur Unmöglichkeit werden, noch eine großstädtische Zeitung zu halten.

* **Zulagen.** Vom 1. Juli ab wird die Zulage für Invaliden-, Alters- und Krankenrenten von 20 auf 30 Mk., diejenige der Witwen- und Witwenrenten von 10 auf 15 Mk. erhöht. Die Zulage muß mit der eigentlichen Rente in einer Summe quittiert werden.

Wetterbericht.

Sehr warm, regendrohend, noch meist trocken, später gewitterig. Regenhöhe 0,5 Millim.

Küböl

Wird eingetroffen.
Emil Eschenbrenner Frieda Eschenbrenner.

Autilige Bekanntmachungen.

Abzlagszahlungen

auf die Reichseinkommensteuer können bei den Hebestellen geleistet werden. Durch solche Zahlungen werden Schwierigkeiten, die sonst leicht dadurch entstehen können, daß große, aufgelaufene Steuerbeträge auf einmal geleistet werden müssen, ausgeschlossen. Es liegt daher im Interesse vieler Steuerpflichtiger, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.

St. Goarshausen, 28. Juni 1920. Finanzamt.

Wird veröffentlicht. Der Bürgermeister.

Warnung vor Obstwucher.

Die kurzzeit gestiegenen hohen Preise für Obst, insbesondere für Äpfeln, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Zwetschen haben einen Entwertungsumbruch in der Bevölkerung hervorgerufen, zumal gerade in diesem Jahr die Ernte außerordentlich gut ausgefallen ist. Diese hohen Preise lassen die Vermutung als gerechtfertigt erscheinen, daß die Erzeuger unbedeutend übermäßige Preise für Obst nehmen und die Großhändler derzeitige Wucherpreisaufschläge zahlen oder sogar den Erzeugern an Ort und Stelle anbieten. Erzeuger, die solche Preise verlangen, setzen sich der Bekämpfung nach der Wucherverordnung aus. Händler, die diese Preise anbieten, machen sich einer Anreizung zur Preisstreckerei schuldig und setzen sich der Gefahr der sofortigen Festnahme und Vorführung vor das Wuchergericht sowie der Beschlagnahme und Einziehung ihrer Waren aus.

Braubach, 20. Juni 1920. Die Polizeiverwaltung.

Heute wird von 12 Uhr an die Wasserleitung gespült.

Donnerstag nachmittag 1 Uhr findet in der Kleinkinderschule

eine Mutterberatungsstunde

statt, in welcher der leitende Arzt den Müttern wermöglich Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird. Der Vorstand des Distrikt. Frauenvereins. Frau Schüring, Vorsitzende.

Amerikanische Cigaretten

CAMEL

für Wiederverkäufer des Marke Nr. 475. — empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Sport-Verein. Heute abend 8,30 Uhr Ueben des Fadelreizes mit Musikbegleitung. Sitzung des Presseauschusses im „Schützenhof.“ Mittwoch abend 8,30 Uhr Sitzung des Gesamt-Fest- und Ehren-Ausschusses im „Raiserhof.“	Turn-Verein Braubach. Heute abend 8 Uhr Turnstunde der Damenabteilung im „Rheinthal.“ Allseitiges und plänkliches Ercheinen wird erwartet.
--	---

Obst

reife Früchtemen, Aprikosen,
Pflirsche; zohlen Tagespreise.
A. Reif
Rud. Neuhans.

Männer-Gesangverein.
Heute abend 8,30 Uhr
Versammlung
bei Gg. Heberlein.
Wegen wichtiger Besprechung
ist das Erscheinen aller aktiven
u. inaktiven Mitglieder dringend
erforderlich.
Der Vorstand. Frieda Eschenbrenner.

Essig - Essenz

in Flaschen bilden an
Emil Eschenbrenner

